

Graudenzener Zeitung.

General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Graudenz in den Expeditionen...



Anzeigen nehmen an: Briefen: P. Conshorowitz, Bromberg; Gruenauer'sche Buchdr. Christburg...

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellung für das vierte Vierteljahr 1892 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldmöglichst bewirken zu wollen...

Der „Gefellige“ kostet wie bisher 1 Mk. 80 Pf. pro Vierteljahr, wenn man ihn von einem Postamt abholt...

Die Expedition des Gefelligen.

„Die Trierer Rockfahrt.“

Strassammerverhandlung in Trier.

Vor einem dichtgedrängten Publikum wurde am 18. September die Klage des Bischofs Korum gegen den stad. theol. Wilhelm Reichard und den Buchdruckereibesitzer Emil Sonnenburg wegen Beschimpfung der Reliquienverehrung als einer Einrichtung und eines Gebrauches der katholischen Kirche...

Vorsitzender Müller: Das Vergehen würde zu bestrafen sein nach §§ 166, 185, 227 in Verbindung mit § 73. Was zunächst den Vorwurf der Beschimpfung der katholischen Kirche und ihrer Einrichtung betrifft...

Angkl. Reichard: Ich habe zu dieser Stelle folgendes zu bemerken. Zunächst, daß ich von vornherein entschieden bestreiten muß, einen Angriff auf die Reliquienverehrung der katholischen Kirche beabsichtigt zu haben...

aber dieses Schauspiel, wo der Glaube nur zu diesem Zwecke und Ziele getrieben wird, mit dem Brandmal finstern Aberglaubens geschändet wurde, brauche ich nicht zu beweisen. Ich habe mit dem Ausdruck „schmachvolles Schauspiel“ speziell die Ausstellung des heiligen Rockes als politisches Ereignis kritisiert...

Der Mitangeklagte Sonnenburg erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Reichard einverstanden.

Vorsitzender: Eine Beschimpfung der Verehrung wird gefunden im Schluß der Einleitung, wo die Frage aufgeworfen wird, wie es kommt, daß die Trierer Equer sich nicht gekümmert hätten, ob es Mangel an Muth sei...

Angkl. Reichard: Ich muß zunächst bemerken, daß auch diese Stelle (Schauspiel) sich direkt auf die Ausstellung des heiligen Rockes bezieht. Ich bestreite, auch hierin die Reliquienverehrung angegriffen zu haben. Nach evangelischer Auffassung vom Christenthum ist die Anbetung des hl. Rockes, wie sie thatsächlich stattfindet, unehrlich, als heidnisch zu bezeichnen...

Es kommen nun zwei weitere Stellen der Anklage zur Besprechung. In Abschnitt 2 spricht der Verfasser über die früheren Heilungen und fährt dann fort: „Diese Auslassung (nämlich die Worte des Bischofs Korum in seinem Hirtenbriefe: Gott selbst hat es durch zahlreiche und wunderbare Heilungen, welche sich im Jahre 1844 — an die Verehrung des hl. Rockes knüpfen, der Welt zu erkennen gegeben, wie sehr diese Anbacht ihm wohlgefällig war) nageln wir fest, und wenn der Bischof Korum trotzdem später durch seine ostentative Zurückhaltung in der „Wunderfrage“ fast den Aufsehen erweckt, als sei er wenigstens in diesem Punkte über den krassen Aberglauben seiner Kirche erhaben, so kann uns dies nur zu der Erklärung veranlassen, daß uns die Offenheit, mit der sich Bischof Arnoldi zum Glauben an die Wunderkraft des „heiligen“ Rockes bekannte, immer noch bedeutend sympathischer berührt, als dieses zweispaltige Verbalten seines bischöflichen Bruders Korum. Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt.“

Angkl. Reichard: An dieser Stelle ist der Ausdruck krasser Aberglaube incriminirt. Ich behaupte thatsächlich, daß es ein krasser Aberglaube ist, zu erwarten, daß Heilungen eintreten. Es ist nicht erwiesen, daß der hl. Rock der Rock ist, welchen Christus getragen hat. Die angeblichen Heilungen von 1844, deren der Stadtpfarrer Hansen zu Trier achtzehn angeführt hat, sind durch Dr. Zimmermann in Ottweiler widerlegt worden...

Vorsitzender: Das hat aber nicht unmittelbare Beziehung auf die Ausstellung des hl. Rockes.

Angkl. Reichard: Es berührt dies das Kapital des Wunderglaubens. Die evangelische Kirche hat auch Wunderglauben, aber sie beschränkt sich auf die Wunder innerhalb der heiligen Schrift und behält sich das Recht vor, mit Hilfe kritischer Beurtheilung der einzelnen Fälle sich eine Gewißheit über den größeren oder geringeren Werth der Wunder zu schaffen. Im allgemeinen muß festgehalten werden, daß mit den Grenzen der hl. Schrift die Grenzen zwischen dem Wunderglauben der evangelischen und der katholischen Kirche gegeben sind, daß die evan-

gelische Kirche also nur die Wunder der hl. Schrift anerkennt, während die katholische Kirche ausdrücklich sagt, daß thatsächlich bis in die Gegenwart und in die Zukunft noch Wunder vorkommen können. Ich muß zugestehen, daß der Wunderglaube der katholischen Kirche, soweit er sich in biblischen Grenzen hält, niemals von mir als ein Aberglaube bezeichnet wird. Lediglich die Auswüchse desselben habe ich angegriffen, wie sie sich charakterisiren in der Wunderprozis der Kirche, in dem Glauben an die Benedictusmedaillen, Lourdes-Wasser, fünffachen Scapulierern, St. Josephsgürtel und wie die Dinge alle heißen. Das erscheint als Ausschreitungen des Wunderglaubens, welche von der kirchlichen Behörde gebilligt und sanctionirt worden sind. Ich weise darauf hin, daß ich weniger den Wunderglauben als seine Auswüchse habe charakterisiren wollen.

Vorsitzender: Wenn die Protestanten auch nicht glauben, daß Wunder noch geschehen können, so glauben dies doch die Katholiken. Der Wunderglaube ist also eine Einrichtung der katholischen Kirche, und wenn er hier beschimpft ist, so ist das ein Angriff auf eine Einrichtung der katholischen Kirche.

Weiter ist in Anklage gestellt die Stelle, Seite 22, Zeile 19 von unten: „Uns überwältigt der Anblick nicht, wir sehen ja nicht das Kleid des Herrn, wir sehen nur das Gewand, das der Finsterniß des Aberglaubens so gute Dienste leistet, dessen Schaustellung den Niz zwischen den beiden Schwefelkerzen des christlichen Bekenntnisses neuerdings zur gähnenden Kluft erweitert.“

Angkl. Reichard: Ich habe zu bemerken, daß ich an dieser Stelle „Finsterniß des Aberglaubens“ gesagt habe, weil es ein Aberglaube ist, an ein Kleid zu glauben, solange seine Echtheit nicht erwiesen ist, und dann noch, weil durch die Schaustellung des Gewandes zahllose Leute veranlaßt worden sind, Gegenstände anzurufen, die sie nicht als Erinnerung an die Ausstellung des hl. Rockes, sondern als Amulette, zum Schutz gegen Krankheiten und Unglück, mit in die Heimath genommen haben. Solcher im Publikum, Ruf des Präsidenten um Ruhe! und drittens, weil die Leute zu abergläubischen Gebeten und Gefängen veranlaßt worden sind, aus denen hervorgeht, daß eine Anbetung des Gewandes vorliegt.

Es wurden dann die Stellen der Druckschrift erörtert, welche eine Beleidigung des Bischofs Korum von Trier enthalten sollen. Wir werden diesen Theil der Verhandlung mit Rücksicht auf den Raum und weil wir einen ausführlichen Bericht dieser denkwürdigen Strassammerverhandlung in Trier aus vielen Gründen für nothwendig halten, morgen bringen. D. Red.

Zur Grünberger Rede.

Die Rede, welche der Reichskanzler Graf v. Caprivi vor dem Kriegerverein in Grünberg in Schlesien gehalten hat, ist, wie vorausgesehen, Gegenstand der politischen Erörterung geworden. Nach der ersten, in weiteren Kreisen bekannt gewordenen, aus dem Zusammenhange herausgerissenen Lesart sollte der General-Reichskanzler gesagt haben: „Deutschland sei nur dadurch groß geworden, daß Einer im Staate zu befehlen habe.“ Das hat besonders in Süddeutschland verstimmt. Die nationalliberalen „Münch. Neut. Nachr.“ schreiben:

„Gerade die Geschichte Preußens bietet Beispiele genug dafür, wie gefährlich es für ein Staatswesen werden kann, wenn es ganz von einem Willen abhängig ist. Sicherlich unrichtig ist das Wort aber für ganz Deutschland, denn hier hat keineswegs nur Einer zu befehlen, sondern mindestens — mehrere, und so wird es wohl auch auf absehbare Zeit noch bleiben.“

Dieses eine Beispiel möge genügen. Die angeführten Sätze sind aber gegenstandslos dadurch geworden, daß der Reichskanzler in der That, wie wir bereits gestern berichtet haben, gesagt hat: „Dadurch, daß nur einer befehlt, ist Preußen groß geworden.“ Dagegen läßt sich doch wohl nichts Wesentliches einwenden, wenn man eben in Betracht zieht, daß ein General zu alten Soldaten gesprochen, eine militärische Gelegenheitsrede gehalten hat. Wir wissen in Norddeutschland ja ebenso gut wie die Süddeutschen, daß sich der Verfassung gemäß in die geseggebende, also oberste und entscheidende Gewalt in Deutschland der Kaiser, der Bundesrath und der Reichstag theilen. Alle uns vorliegenden Blätter — darunter auch verschiedene freisinnige — die sich mit der Grünberger Rede beschäftigten, haben bei ihrer Kritik selbst die Worte garnicht auf die Goldwaage gelegt, sie gehen sämmtlich über das Wort „Befehlen“ viel zu leicht hinweg. Es ist doch gar kein Zweifel und steht im Artikel 63 der Reichsverfassung, daß „die gesammte Landmacht des Reiches ein einheitliches Heer bildet, welches in Krieg und Frieden unter dem Befehl des Kaisers steht.“ Die Sachlage ist in Preußen und im Reich die, daß allerdings der König von Preußen und deutscher Kaiser hier zu befehlen hat, er hat thatsächlich den Oberbefehl, aber sein Wille ist allerdings nicht allein maßgebend, sondern die Verfassung hat z. B. dafür gesorgt, daß sein Wille durch den Volkswillen, wie er sich u. A. einigermaßen durch die Volksvertretung kundgibt, beeinflusst wird. Nützlich wird es stets sein, wenn ein Mann in so verantwortlicher Stellung wie Graf Caprivi, in seinen öffentlichen Reden, gleichviel wo sie gehalten werden, Wendungen vermeidet, welche als „absolutistisch“ gedeutet werden können, oder welche geschichtlichen Thatsachen nicht streng entsprechen. Die nicht sehr geschickte Lesart der Grünberger Rede, wie sie in der „Nordd. Allg. Ztg.“ wiedergegeben wird, ist in dieser Beziehung anfechtbar. Als der alte Bismarck noch Reichskanzler war, kamen jedenfalls solche „unerquickliche Mißverständnisse“, wie sie fortwährend mit den Reden „unter dem neuen Kurze“ passiren, entschieden nicht vor.







Die bevorstehende Einweihungsfeier der Schloßkirche zu Wittenberg.

W Wittenberg, 19. September.

Nur wenige Wochen trennen uns von dem Tage, an welchem die prächtig restaurierte Schloßkirche zu Wittenberg erneut ihrer Bestimmung übergeben wird...

Am 31. Oktober Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr trifft der Kaiser in Wittenberg ein und wird von den bereits anwesenden fürstlichen Personen auf dem Bahnhof begrüßt...

Am 1 Uhr Mittags wird sodann Kaiser Wilhelm im Lutherhause ein Festmahl geben, zu dessen Herstellung eine besondere Küche errichtet wird...

Aus der Provinz.

Grandenz, den 22. September

Thorn, 21. September. Wegen versuchten Mordes hatte sich heute, wie schon telegraphisch kurz gemeldet, vor dem Schwurgericht die Schuttmacherfrau Emma Kohnmann geb. Faber aus Ostasche wo zu verantworten...

Thorn, 21. September. Herr Oberstaatsanwalt Woytasch aus Marienwerder wohnte gestern und heute den Verhandlungen des Schwurgerichts bei...

bevorstehenden Winter rechnen. Das hiesige Eisenbahn-Bezirksamt bezieht nunmehr sein neues Heim in dem von der Eisenbahnbehörde in der Nähe des Stadtbahnhofs erbauten eigenen Gebäude...

Strasburg, 19. September. Die Einfalt unserer Landbevölkerung ist doch noch recht groß. So kam zu einem kränklichen Bauern des Dorfes Z. ein fremder Mann und gab vor, reisender Naturarzt zu sein...

Löbau, 21. September. In raffinierter Weise wurde ein hiesiger Handwerker um 40 Mark geprellt. Am letzten Viehmarkt kam zu ihm der Kutcher eines bei Löbau gelegenen Gutes...

Marienwerder, 21. September. (N. B. M.) Der Gemeindevorstand hielt am Sonnabend eine Sitzung ab, in welcher der von der Regierung eines Formsehlers wegen beanstandete Beschluß über die Erhebung der Kirchensteuer für das Jahr 1892/93 nochmals zur Verhandlung kam...

Aus dem Kreise Stuhm, 19. September. Die Bestellung der Winterernte hat im Kreise schon vor 8 Tagen begonnen, und auf manchen Feldern sieht man die Pflanzen bereits lustig emporsprießen...

Aus dem Kreise Schwuch, 20. September. Das 535 Morgen große Gut Borm. Lank bei Bukowitz, bisher dem Kaufmann Herrn Segall gehörig, ist für 57000 Mark in den Besitz des Herrn Finger aus Jungen übergegangen...

Schwuch, 21. September. Bekanntlich ist an sämtlichen Progymnasien seit Ostern die Obersekunda eingegangen. Die hiesige Kommune hatte sich bei der Uebernahme der Schulanstalt seitens des Staates zur Zahlung einer jährlichen Beihilfe von 6000 Mk. verpflichtet...

Aus der Tuchler Gaiße, 21. September. Eine unserer Gaiße früher eigentümliche Industrie ist dem Aussterben nahe. Vor dem Bau der Dsbahn, als noch die Postkutsche langsam die sandigen Genden durchfuhr, fand man in jeder Oberförsterei eine oder mehrere Theerschwebereien...

König, 20. September. Heute feierte der Amts-Gerichts-Sekretär Koch sein 50jähriges Amt-Jubiläum. Herr Land-Gerichtspräsident Bieleites beglückwünschte im Gerichtstotele in Gegenwart der Subalternbeamten des Land- und Amtsgerichts den Jubilar und überreichte ihm das Präsent, nach welchem der Kaiser ihn zum Königl.-Rath ernannt hat...

des Krieger-Vereins, des Bürger-Vereins, des Vereins der Herzberge zur Heimath u. s. w. entgegen.

Der hiesige Magistrat hatte den Justizfiskus um dem Miethswert der Räumlichkeiten des Gerichts zu den Kommunal-lasten herangezogen. Die hiergegen erhobene Klage ist vom Bezirks-ausschuß in Marienwerder für begründet erachtet und die Stadt König zur Aufhebung der Veranlagung verurtheilt worden.

F. Kreis König, 21. September. Gestern wurde in der Oberförsterei Königswiese im Belaufe Dohy die erste Treibjagd abgehalten. Es wurden von achtzehn Schützen 10 Hasen und ein Rehbock geschossen.

Aus dem Kreise König, 20. September. Durch einen mäßigen Cigarettenrauch ist in F. ein junger Mann auf das Krankenlager geworfen worden. Der junge Mann hatte die Angewohnheit, des Morgens auf nüchternen Magen zwei der stärksten Cigaretten zu rauchen und bei jedem Zuge den Rauch in den Magen zu lassen...

Krojanke, 19. September. In der letzten Schuldeputations-sitzung wurden die für eine neue Amtsperiode wiedergewählten Mitglieder, Besitzer Schilling, R. Belz und Stellmacher Jytur, in ihr Amt eingeführt. Als Vertreter des Vorworts Krojanke ist für diese Körperschaft der Oberamtmann Hachtmann in Vorschlag gebracht worden.

Krojanke, 21. September. Das Krankenhaus, dessen Unterhaltungskosten bisher aus Mitteln der evangelischen Gemeinde bestritten wurde, ist auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung als städtische Anstalt übernommen worden.

Verent, 21. September. Auf dem auf den 6. Oktober anberaumten Kreistage kommt u. A. auch die Vorlage wegen Bewilligung der unentgeltlichen Hergabe des Grund und Bodens für den Bau der Eisenbahn Bütom-Verent zur Verhandlung.

Pelplin, 21. September. Einem lange gefühlten Bedürfnis ist durch die Bildung eines evangelischen Männervereins für Pelplin und Umgegend abgeholfen worden. Der Verein hat zum Zweck die Pflege deutsch-evangelischer Bewusstseins unter seinen Mitgliedern und in weiteren Kreisen.

Elbing, 20. September. Das neue Rathhaus sollte zum 1. Oktober bezogen werden, doch nehmen die inneren Einrichtungen so viel Zeit in Anspruch, daß der Umzug mindestens bis zum 1. November hinausgeschoben werden muß.

In allen Städten unseres Ostens haben die Theater einen schweren Kampf ums Dasein zu führen, falls ihnen nicht die Kommunen helfend zur Seite stehen. Auch hier ist es nicht anders, und mancher steht schon die Zeit kommen, in der unser Mühsentempel seine Pforten für immer schließen wird...

Elbinger Höhe, 21. September. Heute Nacht brann te eine dem Besitzer B. gehörige Scheune nieder, in welcher mehrere kleine Leute ihre nicht vertheiberten Entbehrnisse aufbewahrt hatten.

Marienwerder, 20. September. Bei der Abgangsprüfung an der Landwirtschaftsschule erhielten das Zeugnis außer den schon genannten Brinmannen Küster und von Hefen, die Primaner Einb, Hünke, Kluge, Kühne, Pünchner, Rauchfuß, Schön, Steffen, Wacziński, Weichbrodt, Wiens und Wolff.

Aus dem Kreise Osterode, 21. September. Vor einigen Tagen fand in Osterode die Lehrerkonferenz der Inspektion Osterode statt, zu welcher sich 110 Lehrer und 5 Ortschulinspektoren eingefunden hatten.

Y Reidenburg, 20. September. Bei einem Neubau auf dem Gute Koslau haben sich gestern mehrere bedauerliche Unglücksfälle ereignet. Einem aus Hohenstein stammenden Brunnenmacher fiel, während er sich im Brunnen schachte, ein Biegelstein auf den Kopf, der ihm den Schädel vollständig zertrümmerte.









blutböcke... Kammern...

englische... Kammern...

und... Kammern...

und... Kammern...

und... Kammern...

und... Kammern...

und... Kammern...

und... Kammern...

und... Kammern...

und... Kammern...

und... Kammern...

und... Kammern...

und... Kammern...

13. Forts.]

Sinauf!

[Nachdr. verb.]

Roman von A. von Moltke.

Wald machte einen Schritt vorwärts, ihm suchten die Hände, den Unberühmten niederzuschlagen.

„Halt, noch ein Wort, Heinrich!“ Georg rief dem Davoneulenden in fast nichtigem Tone nach.

Erna Westerbagen betrat etwas verwirrt die glänzende Wohnung ihres Vaters.

Der Rittmeister Graf Wetterau stand vor ihr. Mit einer tiefen Verbeugung redete er sie an: „Verzeihung, gnädiges Fräulein, wenn ich unangemeldet hier eindringte, allein es war mir nichts ein dienstbarer Geist zu finden, der mir diesen Lebensdienst erwiesen hätte.“

„Es ist notwendig!“ fuhr er unbeirrt fort, „daß es zwischen uns zum Ausprechen kommt.“

Sie sah regungslos da, nur das ungestüme Wogen ihres Busens verrieth, in welcher Aufregung sie war.

Mit lautlosem Schritt schreitet er auf dem weichen Teppiche den Gang des Hotels entlang, die Begleitung von Hausnecht und Kellner hatte er abgelehnt.

Der Graf hatte mit leidenschaftlicher Stimme gesprochen, nun holte er tief Athem und bedeckte sich die Augen mit der Hand, als wollte er jenen Augenblick noch einmal in Gedanken durchleben.

„Das Uebrige spielte sich nach bekannten Mustern ab,“ nahm er mit ganz veränderter Stimme wieder das Wort.

Ich habe den ganzen Vorgang nochmals erzählt, um Ihnen, mein gnädigstes Fräulein, die milderen Umstände mitzutheilen, die etwa zu meinen Gunsten sprechen mögen.

Erna drehte sich halb nach ihm um, sie blickte abermals in seine dunklen, ach, so bestechenden Augen.

Erna Westerbagen's jungfräulicher Stolz erwachte. Sie fühlte, daß das Vorhandensein eines Geheimnisses zwischen ihr und dem verführerischen Manne zwar seinen Reiz habe, aber auch unstatthaft, ja gefährlich sei.

Auf Wadzec herrschte den ganzen Tag ein bewegtes Treiben. Der Gutsherr hatte mittelst Drahtnachricht den Wagen auf die nächste Station zum letzten Zuge besohlen.

Leicht und gewandt sprang der Graf vom Wagen, noch bevor die Pferde still standen. Er grüßte freundlich nach allen Seiten, dann schritt er auf den Förster zu, der in strammer Haltung dastand.

„So Herr Graf, jetzt wissen Sie Alles. Es ist besser so, damit Sie jeder Zeit gegen mögliche Vorurtheile gewappnet sind.“

„So Herr Graf, jetzt wissen Sie Alles. Es ist besser so, damit Sie jeder Zeit gegen mögliche Vorurtheile gewappnet sind.“

Beim Durchlesen des Wozner'schen Schreibens traten diese Erscheinungen in weitest möglichem Maßstabe ein und weder Dienst, noch Kameraden, noch das Interesse für eine gewisse Dame, mit der er vor Kurzem Frieden geschlossen, hielten ihn ab, ohne Verzug nach Wadzec zu eilen.

Frau Ernsthaus war nach reiflichem Ueberlegen zu dem Entschlusse gekommen, dem Grafen Alles zu erzählen, mit alleiniger Ausnahme der schrecklichen Szene in jener Nacht.

„Diese Wimmerich muß unter allen Umständen unschuldig gemacht werden und zwar ohne den mindesten Aufschub.“ Morgen früh werde ich in die Stadt fahren und persönlich mit ihr verhandeln.

Frau Ernsthaus wollte Einwendungen machen, besann sich jedoch rasch eines Andern und gab durch ein stummes Kopfnicken ihre Zustimmung, „denn“, sagte sie sich, „je früher der Graf den Tod der Wimmerich erzählt, desto besser ist es für ihn.“

Frau Ernsthaus ging mit über die Brust gekreuzten Armen im Zimmer auf und ab. Die Anwesenheit der Frau schien er völlig vergessen zu haben, denn in lautem Selbstgespräch gab er sich über seine Vage Reue, er erwidert sämmtliche Umstände und veruchte eine Art Rechtfertigung vor

sich selbst, weshalb er gerade so und nicht anders handeln werde.

„Ich weiß, was mir zu thun steht“, sagte er mit hartem, eifigen Tone, „kämpfen bis auf's Aeußerste, siegen oder — bah! Hat der Bastard Glück, so jubelt ihm die Welt zu, unterliegt er, so zuckt sie die Achseln und wundert sich, daß der Keil sich nicht schon längst eine Angel durch den Kopf gejagt hat.“

Verschiedenes.

— [Cramambuli], das ist der Titel des Tranks, der sich bei uns bewährt, er ist ein ganz probates Mittel, wenn uns was Böses widerfährt, so heißt es in einem sehr bekannten sudentischen Trankliede.

Ein Günstler schreibt das Lob vom Kasser, Das Canik ebenfalls erhebt; Ich weiß auch, daß dies Lebenspfaster Bei Dichtern stets im Ansehen steht.

Hat nun endlich die brennende Frage, was eigentlich der Cramambuli war, eine noch brennendere Antwort gefunden, so ist es desto zeitgemäßer, seiner in igtigen Schwerenöthlichen Zeitläuften zu gedenken.

Reißt mich im Kopf, reißt mich im Magen, Hab ich zum Eßen keine Lust; Wenn mich die bösen Schnuppen plagen, Hab ich Katarch auf meiner Brust:

Wie steht zu diesem Heilmittel Herr Prof. Robert Koch? Hoffentlich aufs Beste! Und wie magenthrölich und herzkürzend, daß sich nun der Geheimtrank Cramambuli als derselbe klassische Schenaps herausstellt, der die beiden besten Lustspiele deutscher Sprache durchwärmt.

— In Konstantinopel ist der älteste General der türkischen Armee, Michmed Namyt Pascha, im Alter von 110 Jahren gestorben.

Table with 2 columns: Wetter-Aussichten and Berliner Cours-Bericht. Includes weather forecasts for Hamburg and stock market prices for various commodities.

Table with 2 columns: Wetter-Aussichten and Handelssammler-Bericht. Includes weather forecasts for other locations and market prices for various goods.

Seiden-Damaste schwarze, weiße und farbige von Mf. 2.35 bis Mf. 12.40 p. Meter (ca. 35 Quaal.) versehen mit roben- und stückweise, porto- und tollfrei G. Henneberg.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbes., Beamte etc. rauchen seit Jahren Brill. Tobak. W. Becker in Seeßen a. S. 10 Pfd. fco. 8 Mf. mit freies gleichem Beh.

